Ober- und Niederlausitzer Fama.

Eine gemeinnützige und unterhaltende Wochenschrift.

No 8. Görlitz, den 14ten April 1836.

Redacteur und Verleger: J. G. Rendel.

Aus- und Einzug.

Von Geisheim.

Der Winter ziehet aus,
Der Frühling ziehet ein.
Neu müssen Hof und Haus
Geschmückt, geputzt ihm seyn.

Es ziehet aus die Nacht,
Es ziehet ein das Licht;
Verjüngt an Glanz und Pracht,
Die Wolken es durchbricht.

Der stumme Geist entflieht,
Der auf den Fluren lag,
Auf seinen Fersen zieht
Herein der laute Tag.

Der starre Tod zieht aus,
Das Leben ziehet ein;
Drum soll in Herz und Haus,
In Euch auch Leben seyn.

Die Wanderungen.

(Fortsetzung.)

Unter steten Abwechselungen, in welchen Frau von Strahlheim erfinderisch war, strichen Monate dahin, ohne daß alle diese Zerstreuungen die vorherrschende Leere verscheuchten; umsonst schweifte ihr reger Geist ohne Befriedigung umher; die Langeweile behielt die Oberhand.

Hingegen hatte Konstanze ihre stillen Genüsse; sie suchte die Einsamkeit, und nährte die Erinnerung an das waldbegränzte Dörfchen und an die seelenvollen Stunden, welche sie im Pfarrhaus verlebt; wie eine prophetische Stimme umschwebte sie Alexander's Bemerkung: „es würde ihr hier nicht gefallen," und flüsterte ihr noch andere, ihr räthselhafte Dinge zu, die ihre Phantasie angenehm beschäftigten; auch antwortete sie gern, wenn Jakob, welcher dort angestellt worden, ihr seine zufriedene Lage schilderte.

Wie fade erschien ihr hier das Alltagsleben! wie erbärmlich ein Umgang, dessen ganze Tendenz nur darauf beruhte, die Zeit zu tödten. Sie zog sich, wenn Besuche kamen, möglichst zurück, und wurde bald inne, daß man sie nicht vermisse. Der Majorin Interesse für sie war matter geworden, da sie ihr eigentlich als ein Vorbild in ihrem erstern Lebenssinne gegenüber stand; das genirte sie, und die Andeutungen ihres Zirkels: „was sie denn an diesem einsylbigen Geschöpf eigentlich habe!" verfehlten auch ihre Wirkung nicht; es fiel ihr ein, was sie der Baronin als Großmuth angerechnet, sey von ihrer Seite ein Dienst gewesen, sie von Konstanzen zu befreien, und sie fing an zu wünschen, daß ihr etwas Aehnliches begegne. Doch fand sie, unter ihren Bekannten würde für des Mädchens Zufriedenheit nichts passen, die sie doch wünschte. Die Tante in Prag! das wäre das

Einzige, die liebt das Ernsthafte und Modeste; ein herrlicher Einfall!

Sie trillerte vor sich hin, als sie Konstanzen kommen hörte, und sah vertieft auf die kleinen Stickperlen, die sie zu einer Arbeit aufzog. Komm, Liebchen, rief sie ihr entgegen, und rathe mir, ich finde mich mit der Guirlande nach dem Mode-Journal nicht zurecht. — Du hast geweint? Nun, so mag es bleiben, verdirb Dir die Augen nicht; aber was fehlt Dir?

Es überfällt mich oft wider meinen Willen so ein Trübsinn, dessen ich nicht Herr werden kann; verzeihen Sie mir daher, gnädige Frau, wenn es mir nicht gelingt, ihn zu verbergen.

Ich bin auch traurig, erwiederte die Majorin und legte die Arbeit weg; denn ich weiß Dich nicht zufrieden zu stellen.

O, mein Gott! erwiederte Konstanze erschrocken; so halten Sie mich wohl gar für undankbar? Das bin ich nicht; doch ich verlor zu viel, um aufzuhören, es zu beweinen; ja, ich fliehe das Vergnügen, weil ich es dem Gegenstand meiner Trauer unwürdig halte, und finde mich nur dem Schmerz geweiht; verkennen Sie mich darum nicht.

Du bist ein gutes Kind, das weiß ich, sprach die Majorin; aber Du bist seelenkrank, und Dein Wohl liegt mir am Herzen; ich kann mir das recht gut denken, daß einem Traurigen die Fröhlichkeit störend seyn muß, und hier im Hause, liebes Kind, wenn auch Alles wohlgemeint ist, findest Du wenig Anklang Deiner Gefühle. Wie wäre es, wenn Du bei meiner Tante einen Versuch machtest, ob Du heiterer würdest? Sie ist die Güte selbst, lebt nur im Andenken der Vergangenheit, und spricht von nichts lieber, als von ihrem seligen Manne.

Und so könnte mein Antheil daran mir auch vielleicht die Gunst erwerben, meinen Gefühlen freien Lauf zu lassen? sprach Konstanze unwillkürlich. Doch, fuhr sie bedächtiger fort, ohne Jakob zu fragen, kann ich keine Veränderung treffen.

Das soll es auch nicht seyn! fiel sie ihr in die Rede; nur eine Probe; in einigen Tagen ist Jahrmarkt in Prag, da fahren wir hin, besuchen die Tante, und nur im Fall, daß wir einig unter uns werden, sprechen wir davon; bis dahin reinen Mund.

* * *

So leicht kann meine Gönnerin an einen Wechsel denken? sann Konstanze, als sie allein mit sich war, und das lockere Band, das keine Uebereinstimmung geknüpft, löste sich mit der Illusion über ihre große Anhänglichkeit; nur Dankbarkeit war die Fessel, welche sie an diese gehaltlose Lage verschlungen; der Kaltsinn ihrer so hoch gestellten Freundin gab ihr die Freiheit wieder, und sie beschloß, in ihren Vorschlag zu willigen; denn sie fühlte, daß ihr gebrochner Lebensmuth sie lästig mache, wo er mit dem jugendlichen Frohsinn nicht gleichen Schritt halten könne, und es ihr besser seyn würde, sich an des Alters Erfahrung zu erheben. Es käme auf einen Versuch an, dann möge Jakob ihr rathen; denn in dieses Verhältniß kehre sie nicht mehr zurück.

Mit dieser ruhigen Entschiedenheit widmete sie sich den Anstalten zur Reise.

Frau von Strahlheim saß unablässig, und schrieb an Zetteln, was sie Alles für sich einzukaufen und als Aufträge ihrer Bekannten zu besorgen hatte; denn nicht Allen war es so gut als ihr geworden, selbst den Jahrmarkt zu besuchen; und als sie in der eleganten Equipage, mit vier Schecken bespannt, fortrollte, lobte sie ihres Gemahls Gefälligkeit; nur die einzige Bedingung hat er gemacht, zum Nachtessen wieder da zu seyn, fügte sie dem Lobe bei; und das wollen wir auch halten; eine Gefälligkeit fordert die andere. Habe ich nicht Alles, was mein Herz wünscht, daß ich meiner Tante gefolgt und die vernünftige Heirath gethan? Ach glaube mir, Konstanze, nichts geht über die Ver-

nunft. Schwer seufzend brach sie ab. Um acht Uhr sind wir in Prag, und überraschen die Tante noch beim Frühstück.

Die zwei Meilen waren bald gemacht, und vor ihnen lag die alte Königsstadt.

Konstanze verwirrte sich in dem großen Anblick so mannichfaltiger Gegenstände, die sich vor ihr ausbreiteten. Die Stadt ist auf mehreren Hügeln, zwischen welchen die Moldau strömt, erbaut, und an ihren beiden Ufern hinauf und hinab breiten sich die Alt- und Neustadt weit aus, mit unzählbaren Pallästen, Kirchen, Kuppeln und Thürmen, welche sich über die Häusermassen erheben, und mit ihrer meist gothischen Bauart in eine fremde, abentheuerliche Welt versetzen.

Am linken Gestade erhebt sich der Hradschin oder Schloßberg und mehrere Anhöhen, die auf ihren Gipfeln das königliche Schloß, Palläste der Großen, den Dom, die Abtei Strahöwer, und die Kirche zu St. Lorenz tragen, von welchen sich die Häuser der Kleinseite die Anhöhe herab an den Strom ziehen.

Eine prächtige Brücke, von Quadern erbaut und mit vielen Statuen von Heiligen besetzt, führt über den Strom, verbindet die Kleinseite mit der Altstadt und ist an jeder Ecke mit einem starken Thurm verwahrt, unter dessen Bogen der Weg durchführt, und das mit schönem Schnitzwerk und dem Stadtwappen geziert ist.

Zu dem Interessanten der Umgebung gesellte sich heute noch das Gewühl in der Stadt; nur langsam gelangte die Equipage unserer Reisenden bis zu der Tante. Als sie das gewünschte Ziel erreicht, war ihre Wohnung leider verschlossen, und im Hause erhielten sie die Auskunft, Frau von Hildheim sey gestern Abend auf mehrere Tage zu einer Freundin gereist, die, sterbenskrank, einen Boten nach ihr geschickt habe.

Ein fataler Streich, dachte Frau von Strahlheim, und befahl dem Bedienten Franz, in das beste Hotel zu fahren. Wir wollen unser Vergnügen darum nicht stören, sagte sie, zu Konstanzen gewandt, obgleich ich die Tante gern gesehen hätte; aber daran erkenne ich sie, nichts bringt sie aus dem Hause; giebt es jedoch Kranke, oder sonst Hülfsbedürftige, da sind ihr Meilen nicht zu weit.

Das muß gar eine herrliche Frau seyn, bemerkte Konstanze.

Das ist sie! erwiederte die Majorin; indeß hat sie, so wie alle Menschen, auch ihre Eigenheiten.

Der Wagen hielt, und die Unterhaltung wurde abgebrochen.

An der Thür des Hotels standen viele Fremde, und die beiden Damen schlüpften verlegen an ihnen vorüber. — Das Haus ist voll, sagte die Majorin, als ihr der Wirth ein Zimmer aufschloß, und nahm für heute Beschlag darauf.

Unser Bleibens soll hier nicht lange seyn, sprach sie, da sie mit Konstanzen allein war. Es ist nicht angenehm, so ohne männliche Begleitung zu seyn, und es war leicht, bei einem meiner Bekannten einzukehren; da kommt man aber von Einem zum Andern und wird nicht fertig; deshalb zog ich den Gasthof vor, und die paar Stunden werden vergehen; laß uns bald unsere Toilette machen, daß wir auf den Markt kommen.

Es klopfte; der Markör brachte das Frühstück. Kaum war er fort, klopfte es von neuem, und klopfte abermals; alle nur möglichen Modehändler und Krämer jagten sich. Ungeduldig wurden sie abgewiesen. Verdrießlich zog die Majorin die Klingel, und als ihr Bedienter erschien, gab sie ihm Verweise, warum er alle die Leute herauf lasse.

Das ist nicht meine Schuld, gnädige Frau, entschuldigte sich Franz; da steht unten im Hause ein Husaren-Offizier, er wird Rittmeister von Seeborn genannt, der weißt Alle nach Nummer 9, und das ist Euer Gnaden Zimmer.

Welche Anmaßung! eiferte Frau von Strahlheim; könnte ich ihm doch den Text darüber lesen!

Vorschnell mag er seyn, äußerte Franz; denn er hat sich auch an mich gemacht und gefragt, wer die beiden Damen und woher sie seyen; das habe ich ihm denn auch gesagt.

Daran hast Du gut gethan, sagte seine Gebieterin lakonisch; jetzt geh und erwarte uns, Du sollst uns auf den Markt begleiten.

Man merkt es doch gleich, daß man in einer großen Stadt ist, fuhr sie gegen Konstanzen fort; wie unbeachtet fließt doch unser Leben auf dem Lande dahin!

Und wie ruhig! — fiel Konstanze ein.

Und wie einförmig! seufzte die Majorin, und band sich vor dem Spiegel den weißen Basthut mit den wehenden Federn fest, warf sich den türkischen Shawl nachläßig um, und ging, die einfach geputzte Konstanze am Arm, die Treppe hinunter.

Im Vorhause stand ein junger Husaren-Offizier, und grüßte sie im Vorbeigehen. Das ist er! dachten Beide, und die Majorin, die ihm so ernstlich den Text lesen wollte, erwiederte ihm, so wie ihre Begleiterin, freundlichst den Gruß.

Haben Sie ihn gesehn? war Franzens erste Frage, als sie zum Hause hinaus kamen. Das war der Rittmeister Seeborn, der Ihnen sein Kompliment machte.

So? antwortete die Majorin ignorirend.

Er scheint gerade nicht arrogant, meinte Konstanze, und hat die Händler wohl aus Artigkeit geschickt.

Durch eine Reihe von Buden drängten sie sich durch die Menge fort; vom höchsten Luxus bis zur geringsten Kleinigkeit war Alles zu haben, und die tausenderlei Gegenstände erschwerten die Wahl. Ueberstrahlend war eine Bude mit böhmischem Gestein; im Brillantenfeuer glänzten die feinsten Arbeiten, gleich dem kostbarsten Geschmeide; jeder Vorübergehende wurde davon geblendet, hinzu gezogen, und so blieb auch die Majorin davor stehen.

Konstanze bemerkte hinter ihnen den Rittmeister, und gab ihr einen Wink darüber. Gleichsam flüchtend traten sie zu einer Blumenhändlerin, die mit allen Schätzen Flora's ihren Handel trieb.

Das ist ächt! rief die Majorin, von dem Anblick entzückt, und fing an in den Blumen zu wühlen.

Auch Buchstaben giebt es hier, sprach Konstanze; und wie reizend ist dieses K gewunden!

Unser beider Namen! rief die Majorin. Konstanze und Karoline! Behalte es doch. Sie legte es weg und sagte: Schade um seine Vergänglichkeit.

Drum pflücket die Rose, eh' sie verblüht! sprach es leise in ihrer Nähe. Es war der Rittmeister.

Erschrocken wußten sie nun, er habe ihr Gespräch gehört, und die Majorin, die es unbeachtet wollte erscheinen lassen, hielt mit ihrer Antwort an den Faden von Konstanzens Aeußerung, und griff höchst zerstreut in einen vor ihr stehenden Korb voll blühender Buchstaben. Unwiderstehlich ist mir dieses Blumenreich! sprach sie. Scherzend setzte sie hinzu: Mit verwegener Hand zieh ich aus dieser Schicksals-Urne mir einen Namen! Sieh her, ein A! rief sie, und hielt es Konstanzen vor. Diese erbleichte, indem Jene es fröhlich betrachtete, und meinte, das wisse sie nirgend hinzudeuten; was soll mir auch ein A frommen? Sie steckte es auf ihren Hut, und nun sollte Konstanze ziehen; doch diese weigerte sich standhaft. So kaufe ich Dir, wenn Dir das Ungefähr abschreckend ist, das K, denn allein will ich den Scherz nicht haben. Geben Sie doch den ersten Buchstaben, den wir hatten, her, verlangte sie von der Verkäuferin.

Der ist auf der Stelle verkauft, antwortete diese, als sie ihn aus der Hand gelegt habe; ein Offizier hat ihn gut bezahlt und mir einen blanken Dukaten dafür gegeben.

Laß uns gehen, sprach die Majorin, und sie gab sich nun ganz der Menge ihrer Besorgungen

hin. Konstanze wurde in ihre Wahl mit zugezogen, auch schenkte sie ihr zum Jahrmarkt ein Kleid; doch sie war bei Allem nur mechanisch und noch stiller als sonst.

Als sie in das Hotel zurückkehrten, stand der Rittmeister an der Thür, und hielt sinnend das aus Blumen gewundene K in der Hand. Sie mußten an ihm vorüber gehen und seinen Gruß erwiedern; doch geschah es in einer Art von Verlegenheit, die sich in Beider Erröthen verrieth.

Es ist zum todtlachen, sagte die Majorin, als sie ins Zimmer kam. Die Eroberung ist gewiß — nur aber die Frage, welcher von uns Beiden sie gilt.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Das neueste Stück des Liegnitzer Amtsblattes enthält nachstehende Verordnung der dasigen Königlichen Regierung. „Zufolge höchsten Orts ergangener Bestimmung wird den Eigenthümern von Gebäuden, sowohl auf dem Lande wie in den Städten hierdurch Veranlassung gegeben, auf genügende Versicherung ihrer Gebäude gegen Feuersgefahr wohl Bedacht zu nehmen, da sie von jetzt ab, im Fall eines Brandunglücks, auf Gewährung einer außerordentlichen Retablissements = Beihülfe aus Staats = Fonds sich durchaus keine Hoffnung machen dürfen."

Der bisherige Rathmann Lewecke zu Reichenbach in der Oberlausitz wurde als Stadt-Kämmerer daselbst, desgleichen der zeitherige Adjuvant zu Langenau als Schullehrer in Schnellförtel, Görlitzer Kreises, bestätiget, und der interimistische Schuladjuvant Schanter zu Deutschossig bei Görlitz erhielt die definitive Bestätigung.

Von der Gedingegärtner = Wittwe Walther zu Bergstraß bei Meffersdorf sind für die Ortsarmenkasse 4 Rthlr., von dem Gärtner Michel zu Hennersdorf bei Görlitz für die dasige Kirche 1 Rthlr., für die Schulkasse 3 Rthlr. und für die Armenkasse 1 Rthlr., desgleichen von dem Bauer Meyer daselbst für die Kirche 15 Sgr. und für die Armenkasse ebenfalls 15 Sgr. vermacht worden.

Aus Prag wird unterm 31sten März Folgendes gemeldet: In Bezug auf die Krönung Sr. Majestät des Kaisers Ferdinand als Königs von Böhmen werden bereits in der hiesigen Königs = Burg, die in diesem Augenblicke noch von Karl X. zum Theil bewohnt wird, thätige Vorbereitungen getroffen. Sie wird fast ganz restaurirt und insbesondere der sogenannte Spanische Saal, welcher 5—6 tausend Menschen faßt, wird neu hergestellt. Das übliche Krönungs = Geschenk des Königreiches soll diesmal in 30,000 Dukaten für den Kaiser, und in 25,000 Dukaten für die Kaiserin bestehen. — Karl X. wird Anfangs Mai wieder nach Teplitz reisen, dessen vortreffliche Bäder so wohlthätig auf ihn wirken. Nach vollendeter Kur wird derselbe, dem Vernehmen nach, Böhmen auf immer verlassen und sich nach Salzburg begeben, wo er wahrscheinlich das schöne Schloß Mirabel bewohnen wird; dagegen kehrt die Herzogin von Berry, welche sich seit einiger Zeit in Grätz aufgehalten hat, wieder nach ihrem romantischem Wohnsitz im Kaiserlichen Schloß zu Brandeis zurück.

Ein Schreiben aus St. Petersburg vom 6. März enthält noch folgende Details über den am 17. Februar stattgefundenen und bereits in Nr. 5 d. Bl. erwähnten Brand der Lehmannschen Bude. Der Kaiser war bis 7 Uhr Abends auf dem Platze und auch sein Mantel soll vom Feuer ergriffen worden seyn. Ins Palais zurückgekehrt hat er, bei Erzählung der vielen Schrecken, von denen er Augenzeuge gewesen, wie ein Kind geweint. 470 Menschen waren todt und halbtodt gefunden worden, 8 große Karren mit Knochen und Gliedmaßen wurden auf dem Friedhofe beerdigt, die todten Körper waren zu Kohle verbrannt, bei einigen fehl-

ten Beine, Arme und der Kopf. 19 Menschen sollen in Folge dieses Brandes den Verstand verloren haben. Einen besonderen Fall erzählen die Aerzte sich als ein Wunder: ein alter Mann war von einem entzündeten und herabstürzenden Balken so gequetscht worden, daß beide Beine und beide Arme ihm abgenommen werden mußten; die Hirnschale fehlte ihm und dennoch war der unglückliche Mann bei vollem Bewußtseyn und lebte noch 3 Tage in diesem Zustande. Man sagt, 40 Tagelöhner und Zimmerleute beendigten noch an dem Morgen des Brandes eine Arbeit. Als sie die Flammen sahen, wollten sie sogleich mit ihren Beilen den Unglücklichen einen Ausgang durch die Bretterwand hauen. Aber sie wurden abgewiesen mit dem Bedeuten, daß sie hier nichts zu thun hätten und an ihrer Arbeit bleiben sollten.

Von den Einwohnern des vor einigen Wochen durch eine Lawine verschütteten Dorfes Girola (unweit Morbegno im Veltlin) sind bereits 52 ausgegraben worden; von 16 andern hatte man noch keine Spur auffinden können.

Der Bote v. u. f. Tyrol und Vorarlberg vom 28. März schreibt: Die Gemeinden Panone und Nago in den Landgerichts-Bezirken von Mori und Arco, im Kreise Roveredo, sind durch ein Elementar-Ereigniß von außerordentlicher Gefahr bedroht, einen großen Theil ihres Besitzthumes vor ihren Augen verschwinden zu sehen. Von unterirdischen, höchst wahrscheinlich durch das plötzliche Schmelzen des Schnees sich gesammelten Wässern gehoben, setzt sich das Erdreich auf den Abhängen des Berges St. Tomé in Bewegung. Eine große Fläche beurbarter Grundstücke von Panone stürzt, von neu erstandenen Quellen aufgewühlt, allmählig in die Tiefe hinab. Dort, wo der reichste Boden von Nago sich ausbreitet, bildet sich ein neuer Schauplatz der Zerstörung, deren Richtung und Grenze sich nicht ermessen läßt, so lange die aus dem Schwerpunkte gewichenen Stein- und Schuttmassen die Ebene nicht erreichen. Abgesessene Bergmassen, Waldböden und Weinberge bedecken in hochgethürmten Schuttmassen die schöne Besitzung der Familie Salvotti. Die Schuttmasse, durch das Durchdringen des Wassers belebt und abwärts gedrängt, begann bereits am 10ten d. M. sich abwärts zu senken, wuchs an den darauf gefolgten Tagen bis zum 20sten d. Mts. durch nachstürzendes Material immer furchtbarer an, greift seither unwiderstehlich um sich, droht die schönsten Güter zu vernichten, und scheint den Kreis der Verheerung bis in das Innere des Ortes Nago ausdehnen zu wollen, denn am 20sten März hing noch vom Felsengrunde abgeschoben eine Schutt- und Erdmasse in der Höhe, die 900 Klafter lang und 300 Klafter breit, ihren Weg in die Tiefe nehmen muß. Leider kostete dieses Ereigniß bereits einem Menschen das Leben, den 40 Klafter hoher Schutt bedeckt, und die Besichtigungs-Commission von Mori selbst war gezwungen, dem sich vor ihren Augen ergebenen, mit donnerähnlichem Getöse verbundenen neuen Absturze durch schnelle Flucht sich zu entziehn.

In dem Dorfe Gleißmuthshausen (Herrschaftsgerichts Tambach in Baiern) kam kürzlich ein ehemaliger Knecht des dasigen Pachters mit geladenem Gewehr in die Stube eines Leinwebers. Dieser mit einem 9jährigen Nachbarsknaben hinter seinem Webstuhle sitzend, warnt den Burschen mit den Worten: „Dir ist auch noch kein Gewehr nütze!" Dennoch nimmt der Bursche die erst hingelehnte Flinte, hält sie gegen den beim Leinweber sitzenden Knaben, sprechend: „Du bist auch nicht mehr werth, als man erschießt dich"; der Knabe schlägt mit den Beinen nach der Flinte, diese geht los und der Knabe, in den Leib getroffen, sinkt mit einem Schrei todt um. Der leichtsinnige Mörder trägt den todten Knaben in dessen elterliches Haus, legt ihn ins Bette, giebt aber der erschrockenen, fragenden Mutter keine Antwort, geht sogleich zur

Thüre hinaus und läßt sich dann nach Tambach abführen.

Neulich wurde auf der Hennersdorfer Feldflur die 75 Jahr alte verw. Bräuer geb. Trautmann, und auf dem Wege von Weissenberg nach Diehsa die Ehefrau des Seilermeister Zschischangk aus Weissenberg todt aufgefunden.

Am 19. März starb der erst kürzlich wieder aus dem Zuchthause entlassene Häusler Johann Gottlieb Mühle in Nieder=Langenau an den Folgen einer innerlichen Verletzung des Körpers, die er sich Nachts vorher beim Getreidediebstahl zugezogen.

Am 19. März brannte die Häuslerstelle des Johann Michael Garbe zu Rothwasser, am 23. die Johann Gottfried Schmidtsche Häuslerstelle zu Nieder=Moys, und am 26. die Niedermühle des Müllermeisters Karl Aug. Weise zu Friedersdorf ab.

In Görlitz entstand am 10. April früh gegen 4 Uhr in der Tabacksdarre der Kaufleute Bader und Starke ein Feuer, wodurch 20 Centner Taback verbrannten.

Miscellen.

(Kampf für das Bannrecht.) Das Schlossergewerk zu Görlitz verwahrt sich öffentlich, daß es laut Inhalt seiner mehr als 200 Jahr alten Innungs=Artikel zur Verfertigung und Anschlagung von Sargbeschlägen in der Stadt und deren Bannbezirk privilegirt sei. Was werden die Fabrikanten, Kaufleute und Tischler, und was endlich die Behörden dazu sagen? — Was wir dazu sagen? Es stände sehr schlimm mit uns, wenn derartige alte Charten des Mittelalters auch noch ein Fünkchen Wahrheit enthielten.

(Schlesische Chronik.)

(Traktätchen.) Nicht weit von obiger Protestation ist im Görlitzer Anzeiger nachstehende Bekanntmachung zu lesen: „Die werthen Mitglieder des hiesigen Traktatvereins werden ersucht, das so eben aus Berlin angelangte Traktätchen Nr. 72 „Des Fluchers Gebet" bei Unterzeichnetem oder den übrigen Ausschluß=Mitgliedern des Vereins in Empfang zu nehmen. Auch ist bei demselben die von Herrn Prediger Fr. Arndt über: „Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich" am 31. Jan. d. J. gehaltene und in der Hauptstadt Aufsehen erregende höchst inhaltreiche Predigt um ein Billiges zu haben. Nathanael Finster, z. B. Vorsteher." — Als Scherz wäre die Sache wirklich zu ernst, und als Ernst wirklich zu spaßhaft. (Schles. Chronik.)

Görlitz, 22. März. Der gestrige Frühlings=Anfang war so, daß man ihn nicht schöner wünschen konnte: Alt und Jung, Gesunde und Genesende lockte der warme, heitre Tag aus den Zimmern heraus, und die schönen Spaziergänge bei unserer Stadt waren zum ersten Male sehr belebt. Clara Wiek, die sich jetzt in Breslau mit so vielem Beifall hat hören lassen, gab auch hier auf der Durchreise ein Conzert. Der vergangene Winter war sehr leer an dergleichen Genüssen. Unsre Noblesse scheint durch die wöchentlichen Kränzchen im Gasthof zum Hirsch befriedigt zu seyn. Uebrigens existirt hier eine Unzahl geschlossener Gesellschaften: die Ressource, Societät, Erholung, Bürger=Ressource u. s. w. u. s. w. — Die Schlesische Chronik scheint sich in einem ihrer letzten Blätter über die wunderlichen Bekanntmachungen im hiesigen Anzeiger zu wundern; wir sind das hier schon gewohnt, wir wundern uns nicht mehr, auch wenn er, wie vor einiger Zeit ein Mittel, Diebe zu entdecken, angiebt, das geradezu aus der „gestriegelten Rockenphilosophie" entlehnt zu seyn scheint. — Am Neujahr brachte dieser treffliche Anzeiger ein Gedicht, auf das man hier erst durch die rührende Lobpreisung in einem auswärtigen Blatte aufmerksam wurde. Das Spaßhafteste bei der Sache aber war, daß man hin und wieder jenen ironischen Lobsalm für Ernst hielt, und nun eifrig nach No. 1. des Görlitzer Anzeigers verlangte. — Die naturforschende

Gesellschaft scheint unter ihrem neuen Direktor neue Thätigkeit zu entwickeln; nur wäre es wünschenswerth, daß die Alterthums-Section mehr Lebenszeichen von sich gäbe. Jetzt soll die Redaktion und demnächstige Edirung der Abhandlungen der Gesellschaft im Werke seyn; — möge sie, und wir hoffen es, besser ausfallen, als die frühere! — Vom Gewerbe-Verein hört man jetzt wenig, und die vorjährige Ausstellung soll auch nur dürftig ausgefallen seyn: relata refero*) Die Häuser steigen hier sehr im Preise; dasselbe ist mit dem Miethzinse der Fall. Man spricht von der Etablirung eines neuen Gasthofes, was nun eben nicht gerade Bedürfniß zu seyn scheint, da in der Stadt der braune Hirsch, die Krone, die Stadt Berlin, der goldne Baum und das weiße Roß; vor den Thoren die goldne Sonne, der ebenfalls goldne Strauß und der blaue Hecht fürs Unterkommen der Reisenden hinreichend, und nur die renommirtesten derselben zuweilen überfüllt sind.

5.
(Schles. Chronik.)

*) In diesem Jahre haben wir auch die Erscheinung eines neuen Gesangbuches zu erwarten; der Druck soll, wie verlautet, im Monat Juni oder Juli beendet seyn. Gewiß haben sich schon Viele nach einer solchen Verbesserung gesehnt, da in dem alten Gesangbuche eine große Anzahl Lieder sich befindet, deren Ausdrucksweise ganz veraltet und unpassend ist; dennoch giebt es auch wieder Andere, die darin eine unnütze, wohl gar verwerfliche Neuerung sehen. So ists, u. — gewiß nicht bei uns allein.

Es ist der Tendenz der Fama angemessen, auch die in auswärtigen Blättern enthaltenen Beurtheilungen und Ansichten, insofern selbige Angelegenheiten und Ereignisse in der Lausitz betreffen, aufzunehmen und das Urtheil über deren Werth oder Unwerth dem Leser zu überlassen.

Die beim Dorfe Kieslingswalde belegene, zum hiesigen Hospital gehörige Forstparcelle, der Hospitalbusch genannt, soll in dem

auf den 29sten April d. J., Vormittags 10 Uhr,

auf hiesigem Rathhause anstehenden Termine öffentlich an den Meist- und Bestbietenden verkauft werden, wozu Erwerbungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bekanntmachung der näheren Veräußerungsbedingungen im Termine selbst erfolgen wird.

Görlitz, am 22. März 1836. Der Magistrat.

Fünfprocentige Hypotheken, welche nicht die Hälfte des letzten Kaufspreises übersteigen, so wie Staatspapiere und Pfandbriefe werden zu kaufen gesucht. Auch sind Kapitalien jeder Höhe, gegen pupillarische Sicherheit sofort zu vergeben. Mit dem Verkauf von Staatspapieren und Pfandbriefen beschäftigt sich ebenfalls hier in Görlitz unausgesetzt

Das Central-Agentur-Comtoir. Louis Lindmar.

Daß ich meinen Lederverkauf aus dem Gewölbe in der Brüdergasse in das Kaffeehaus des Herrn Baumberg Nr. 61 (vormals Müller) auf den Fischmarkt vom 5ten April c. ab verlegt habe, zeige ich hiermit meinen geehrten Kunden unter Versprechung der reellsten Bedienung und allerbilligsten Preisen mit der ergebensten Bitte an, mich, wie früher, mit ihrer Abnahme zu beehren.

Görlitz, den 27. März 1836. C. F. Sahr, Lederhändler.

Als nunmehriger Pachtinhaber des hierselbst am Markte belegenen Gasthofes zum grünen Baum empfehle ich mich hierdurch einem hochverehrten Publiko. Indem ich mir es sorgfältig angelegen seyn lassen werde, die bei mir Einkehrenden aufs Beste und Billigste zu bedienen, ich bitte ergebenst um geneigten Zuspruch.

Muskau, den 7. April 1836. Friedrich Flach.

Der Preis des Vierteljahrgangs dieser Wochenschrift ist 12 Silbergroschen, und einzelne Blätter kosten 1 Silbergroschen. Auch sind noch Exemplare von allen in diesem Jahre erschienenen Nummern vorräthig.